Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 128. Dienstag, den 25. Oktober 1910. 38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der neue Radbod-Prozess.

Die im Radbod-Prozeß in Bochum als Zeugen geladenen Anschläger Fullenkötter, Hagenkötter und Kampert hatten für das Andrehen des an der Rasenhängebank befindlichen Ventils zur Berieselungsleitung zu sorgen. Der Auftrag wurde ihnen hierzu jeweils durch das Grubentelephon gegeben; wer ihn im einzelnen Fall erteilt hat, läßt sich nicht feststellen. Als die Leitung einmal zugefroren war, gab Steiger Scheuch die strickte Anweisung, daß in Zukunft

das Ventil immer offen

zu bleiben habe. — Angeklagter Wagner: Wäre nicht eine automatische Einrichtung zweckmäßiger gewesen? — Inspektor Holländer: Auf anderen Zechen gibt es derartige Einrichtungen; damals ließ das aber die auf Radbod gebrauchte Rohrleitung zum Schacht nicht zu. — Angeklagter: Ist es nicht eine Fahrlässigkeit der verantwortlichen Beamten, wenn ein solches Ventil, von dem so viel abhängt, ohne jeden Verschluß gelassen wird, sodaß es Unbefugten zugänglich ist? — Sachverständiger Steiger Werner: Ich möchte die Frage an Herrn Holländer weitergeben und ihn fragen, ob er, wenn er die Verschlußlosigkeit bemerkt hätte, als Aufsichtsbeamter nicht eingeschritten wäre? — Inspektor Holländer: Der Zutritt zum Schacht war ja Unbefugten verboten? — Rechtsanwalt Heine: Wer war denn der geheimnisvolle Unbekannte, der das Ventil gedreht hat? Diese Behauptung ist doch von der Gegenseite aufgestellt worden. Ich selbst habe ihr von Anfang an keinen Glauben beigemessen. — Inspektor Holländer stellt in der weiteren Erörterung fest, daß an dem Tage der Katastrophe die Rieselleitung durch die Wucht der Explosion zerstört worden sei; wenn später das Bassin leer gefunden worden sei, so erkläre sich das hieraus. — Staatsanwalt: Würde auch bei der vorzüglichsten Beschaffenheit der Rieselleitung das Rohr zerschlagen worden sein? — Sachverständiger: Ja. — Staatsanwalt: Dann konstatiere ich, daß die ausgedehnte Behandlung der Berieselungsfrage völlig überflüssig gewesen ist. Nach der Entscheidung des Reichsgerichts sind wir nur verpflichtet, diejenigen Verhältnisse zu behandeln, die mit der Katastrophe in ursächlichen Zusammenhang gebracht werden können. — Rechtsanwalt Heine: Das ist nicht richtig; es sind zugelassen alle Aussagen über Ordnungswidrigkeiten beim Grubenbetriebe vor Eintritt der Katastrophe. — Steiger Heinrich Niesel aus Stockum schildert die Schwierigkeiten, die man gehabt habe, um das aus dem Ueberlaufsrohr des Rieselbassins in den Schacht sickernde Wasser wieder zu heben. Man habe es in Wagen zu Tage fördern müssen. Noch kurz vor dem Unglück habe er mit zwei Arbeitern diese Arbeit ausgeführt. Fünf Minuten nach dem Verlassen der Grube sei die Katastrophe eingetreten. — Vorsitzender: Wenn das Wasserfördern so schwierig war, hatten sie also wohl ein Interesse daran, daß nicht soviel in den Sumpf hineinlief? — Zeuge: Ich würde mich gehütet haben, aus diesem Grunde das Ventil zu schließen. — Mehrere als Zeugen vernommene Rieselmeister der Zeche Radbod bekunden, daß allerdings hin und wieder Wassermangel geherrscht habe; dieser sei aber dann durch Beschädigungen der Rohrleitungen verursacht worden, wie sie der Betrieb überall mit sich bringe. Es sei auch immer bald Abhülfe geschaffen worden. Der Lehrhauer Kuhlbusch, der früher auf Radbod Rieselmeister gewesen ist, gibt allerdings zu, daß gelegentlich auch einmal während einer ganzen Schicht das Wasser gefehlt habe; nach seiner Erinnerung sei das während seiner einjährigen Tätigkeit als Rieselmeister ein oder zwei, vielleicht auch drei mal vorgekommen.

Zu sehr interessanten Auseinandersetzungen

kam es bei der Vernehmung des Betriebsführers Berg. Er hat selbst die Rieselleitung kontrolliert. Zweimal war kein Wasser da; in beiden Fällen waren die Ventile geschlossen. — Vorsitzender: Wie war es mit der Staubentwicklung auf Radbod? — Zeuge Berg: Die war nicht besonders groß. — Vors.: Mehrere Zeugen haben aber doch bekundet, daß sie sich manchmal wegen des Staubes gegenseitig nicht hätten erkennen können. — Zeuge: Nein, die Staubentwicklung war nicht besonders groß. — Vors.: War denn die Schlagwetterentwicklung besonders stark? — Zeuge: Nein; wohl das Ausströmen von Grubengas ist stark. — Vors.: Ist Ihnen bekannt, daß vielfach nicht ordnungsmäßig verbaut worden ist? — Zeuge: Ja; wir legten aber großen Wert darauf, daß die Hohlräume richtig ausgefüllt wurden. Die Steiger konnten aber nicht überall sein, da ihnen fünfzehn Betriebspunkte unterstanden. — Rechtsanwalt Heine: Herr Berg hat gesagt, es wären keine Schlagwetter da. Dann bestreitet er wohl auch, daß am 29. Oktober eine Schlagwetterexplosion stattgefunden hat? — Direktor Andree: Wenn wir sagen, schlagwetterfrei, so meinen wir damit, daß die Ventilation genügend funktioniert. — Zeuge Berg: Jedenfalls habe ich nicht gewußt, daß in dem Aufbruch, in welchem der Zeuge Thomas arbeitete, Schlagwetter standen. — Thomas: Ich habe darauf ausdrücklich aufmerksam gemacht; Sie haben darauf erwidert, wir möchten doppelt vorsichtig sein. — Rechtsanwalt Heine: Wann werden Schlagwetter in das Wetterbuch eingetragen? — Zeuge Berg: Immer. — Rechtsanwalt Heine nimmt Einsicht in das vorgelegte Wetterbuch und stellt fest, daß auf 33 Seiten überall, an jedem Tage und in jedem Revier

„alles rein" befunden

worden ist. Nach diesen Eintragungen ist also auf der Grube Radbod nicht ein einzigesmal die Ansammlung oder auch nur das Auftreten schädlicher Gase beobachtet worden. (Bewegung.) — Staatsanwalt: Sind denn überhaupt solche Ansammlungen oder ein solches Auftreten von Wettern beobachtet worden? — Zeuge Berg: Nein. — Rechtsanwalt Heine: Ja! Die Arbeiter haben es jeden Tag bemerkt; nur die verantwortlichen Beamten fanden nichts; die schrieben jeden Tag in das Buch: „Alles rein!" Thomas hat im Dunkeln den Aufbruch erklettern müssen, weil er fürchten mußte, mit der Lampe die Wetter zu entzünden .— Direktor Andree: Es sind nur Ansammlungen schädlicher Gase zu melden; darunter versteht man das Auftreten größerer Bläser und größerer Gasansammlungen. Und derartige Ansammlungen sind damals nicht aufgetreten. Die Explosion am 29. Oktober wurde durch das Ausbrennen eines Schusses verursacht. — Rechtsanw. Heine: Sie sind im Irrtum, Herr Andree. Nach § 31 ist jedes Auftreten schädlicher Gase einzutragen. Steht die Meldung nicht im Buch, so haben die Steiger es vertuscht, oder die ganze Verpflichtung ist so salopp gehandhabt worden, daß kein Mensch mehr darauf achtete. Ist nicht auch durch ein Schreiben an die Direktion Meldung erstattet oder die Sache in öffentlichen Versammlungen erörtert worden? — Zeuge Thomas: Ist es Herrn Holländer nicht bekannt, daß

eine Beschwerdeschrift

an ihn gerichtet worden ist? — Sachverständiger Holländer: Es handelt sich wohl um die Beschwerde des Bezirksleiters Hoffeld, in welcher wohl von der hohen Grubentemperatur, nicht aber von Schlagwettern die Rede war. — Thomas: Und wer wurde daraufhin als der mutmaßliche Schreiber des Briefes gedrückt? — Holländer: Das weiß ich nicht. — Thomas: Das war der Bergmann Wilhelm Lange. Er mußte die Zeche Radbod verlassen, weil er als der Briefschreiber verdächtigt worden war. — Aus der Vernehmung der Zeugen Nickel und Pilgrim ergibt sich, daß die Mißstände in einer Belegschaftsversammlung am 11. Oktober 1908, also vor der Katastrophe, behandelt worden sind. Es wurde damals eine Resolution an den Betriebsführer Berg gesandt, in welcher über niedrige Gedinge, über Wassermangel, über Bestrafungen wegen Förderung unreiner Kohle und über schlechte Behandlung der Arbeiter durch die Beamten geklagt wurde. — Vors.: War auch von Schlagwettern die Rede? — Pilgrim: Es wurde darin von „schlechter Luft" gesprochen. — Zeuge Nickel: Betriebsführer Berg hat damals in seiner Unterredung mit dem christlichen Bezirksleiter Abhülfe zugesagt. Es wurde in dem Schreiben an den Betriebsführer auch darüber Klage geführt, daß ungelernte Arbeiter auf Radbod an gefährlichen Stellen beschäftigt würden. Nach einer Aeußerung in der Versammlung sollte auf der Zeche u. a. ein Schießmeister tätig sein, der nicht einmal wußte, wo er die Zündhütchen zu befestigen hatte.

Es werden darauf mehrere der anwesenden Sachverständigen darüber befragt, wie sie den

Begriff „Auftreten oder Ansammlung schädlicher Gase"

auffassen und wann sie eine Eintragung in das Wetterbuch für erforderlich halten. Sachverständiger Mantel kommt dabei zu der Auffassung, daß eine Eintragung überflüssig erscheine, wenn es gelinge, durch geeignete Maßnahmen die Gasansammlungen zu beseitigen. — Rechtsanwalt Heine: Halten Sie dann aber den Aufbruch, von dem hier die Rede ist, für einen gefährlichen Betriebspunkt? — Sachverständiger: Allerdings. Diese Sache hätte auch eingetragen werden müssen, sobald sich an der betreffenden Stelle die Gasansammlungen öfters zeigten. — Oberbergrat Kaltheuner: Man spricht von einer Ansammlung von Grubengas in all den Fällen, in denen eine solche beim Ableuchten der verdächtigen Stelle mit der Benzin-Sicherheitslampe erkennbar ist. In diesem Falle bildet sich über der Flamme eine Aureole. Die Eintragung in das Wetterbuch hat alsdann immer stattzufinden, ganz gleichgültig, ob die Ansammlung weiter besteht oder durch geeignete Vorkehrungen alles rein gemacht worden ist. — Direktor Andree: Demnach müßte ja jeder Wetterstrom eingetragen werden, der auch nur geringe, nicht gefährliche Beimengungen von Gasen enthält, sofern sie mit der Lampe nachweisbar sind? — Sachverständiger: Allerdings. — Sachverständiger Werner: Wenn ein Beamter sich sichern will, wird er jedes Auftreten von Wettern eintragen, auch dann, wenn es, wie der Bergmann sich ausdrückt, „nur ein Mütze voll" ist. — Berginspektor Holländer schließt sich vollinhaltlich der von Oberbergrat Kaltheuner gegebenen Erklärung an.— Staatsanwalt: Dann hätten auf einer schlagwetterreichen Grube die Beamten unter Umständen nichts anderes zu tun, als die Wetter einzutragen. Es soll darin kein Vorwurf liegen. Ich möchte mich gern belehren lassen. — Inspektor Holländer: Man wird eben dafür sorgen müssen, daß solche Ansammlungen sich gar nicht bilden. Das hat man ja auch in dem Aufbruch durch Einbauen der zweiten Luttentour versucht. — Rechtsanwalt Heine: Diese ganze Erörterung begann, wie ich feststellen möchte, mit der Aeußerung des Herrn Betriebsführers Berg, daß er von einem Auftreten der Wetter in der Grube nicht gewußt habe.

In der am Freitag nachmittag fortgesetzten Verhandlung des Prozesses wurde zunächst die Vernehmung des Betriebsführers Berg fortgesetzt, der u. a. bekundet, daß der Steiger Tonding von Radbod entlassen worden sei, weil er der Verwaltung unzuverlässig erschien. — R. A. Köttgen: Sind Leute wegen Beschwerden gekündigt worden? — Zeuge: Nein. — R. A. Köttgen: Thomas will plötzlich gekündigt worden sein. — Zeuge: Nein, er ist nach Baldur, einer anderen Zeche der Gewerkschaft Trier, verlegt worden. Es mußten damals eine größere Zahl Bergleute entlassen werden; die Belegschaft wurde von 1800 auf 350 reduziert. — Zeuge Thomas widerspricht dieser Darstellung. Es seien 20 bis 30 Fahrhauer für Baldur gesucht worden. Als er sich bei Steiger Tiemann gemeldet, habe dieser mit der Achsel gezuckt und gesagt, es hätten sich schon zu viele gemeldet. Dann sei er auf eigene Faust nach Baldur gegangen und habe dort auch Arbeit gefunden. Die Kündigung auf Radbod sei am 12. Dezember, zwei Tage nach seiner (des Thomas' Vernehmung) ausgesprochen worden. In einer Beratung der Beamten über die Kündigung solle der Ausspruch gefallen sein:

„Der westliche Aufbruch fliegt!"

— Zeuge Berg: Das ist mir nicht bekannt. Was Thomas ausgesagt hatte, habe ich gar nicht gewußt. — Direktor Andree: Wir sind den Leuten bei der Erlangung anderer Arbeit behülflich gewesen, soweit es uns nur möglich war. — Vors.: Herr Andree, haben Sie von der Aussage des Thomas Kenntnis gehabt? — Andree: Nein. Nach dem Berliner Bergarbeiterkongreß habe ich mit Direktor Jansen über die dortigen Ausführungen des Thomas gesprochen. Da hat Jansen gesagt, er werde mit Direktor Limberg sprechen und ihn veranlassen, daß Thomas aus dem Arbeitsverhältnis auf Baldur entlassen werde. Thomas hat die sofortige Entlassung unter Einhaltung der sechs Schichten Lohn erhalten. Dieser Abzug war durch die Arbeitsordnung gerechtfertigt wegen der ehrenkränkenden Behauptungen des Thomas in Berlin. — Staatsanwalt: Thomas, haben Sie gegen die Einhaltung das Rechtsmittel nicht ergriffen? — Thomas: Nein; ich hatte damals alle möglichen Vernehmungen und andere Abhaltungen. — Staatsanwalt: Herr Andree, haben Sie die Angriffe des Thomas damals für unberechtigt erachtet? — Andree: Ja. — Staatsanwalt: Glauben Sie auch, daß sie wider besseres Wissen gemacht seien? — Zeuge Andree: Ja. — Staatsanwalt: Herr Thomas, unter diesen Umständen konnten Sie doch mit Ihrer Entlassung auch selbst rechnen. — Thomas: Weshalb hat mich die Zeche denn nicht verklagt? — R. A. Heine: Thomas, gingen die Berliner Behauptungen gegen Ihr besseres Wissen? — Zeuge: Nein. Gleich nach dem Unglück, als ich um die Entlassung bat, sagte Direktor Andree: Für Sie ist Arbeit da. — Direktor Andree erklärt noch, daß die Auswahl der zu entlassenden Leute von den Steigern getroffen worden sei.

Staatsanwaltschaftsrat Hartmann hat eine Grubenlampe zur Stelle schaffen lassen. Auf Befragen bekundet Berginspektor Holländer, daß in vereinzelten Fällen Beschädigungen solcher Lampen durch Bergleute vorkämen. Nach seiner Ansicht

sei auch das Unglück von Radbod durch eine Grubenlampe entstanden;

er wolle damit aber keineswegs die Behauptung aufstellen, daß dabei die Schuld eines Arbeiters in Frage komme. Aus der weiteren Vernehmung ergibt sich, daß auf Radbod mutwillige Beschädigungen von Wetterlampen nicht zur Kenntnis gekommen sind. — Sachverständiger Steiger Mantel: Es kommt auch vor, daß den Bergleuten die Auswechselung der Lampen verweigert wird, wenn der Drahtkorb schadhaft ist. In solchen Fällen mag es sich ereignen, daß die Leute die Körbe zerstören, um eine neue Lampe zu erhalten. — Mehrere Zeugen behaupten, dem Betriebsführer Berg und den Steigern das Vorhandensein von Wettern angezeigt zu haben. Dies wird von den Beamten bestritten. Berg wird dabei sehr erregt und erklärt die Aussagen der Zeugen für Lügen. — Aehnliche Widersprüche ergeben sich bei der Vernehmung der Steiger Tiemann und Steinbach. — Von dem Hauer Lueg war behauptet worden, daß an einer Stelle der Kohlenstaub einen halben Fuß hoch gelegen habe. Durch die Befragung der Sachverständigen wird festgestellt, daß es sich dabei wohl nicht um Kohlenstaub, sondern um Kohlenklein (Grus) gehandelt hat. Im übrigen versichert Berginspektor Holländer, daß auf Radbod weder sehr viel noch besonders gefährlicher Kohlenstaub auftrete.

Man rechnet damit, daß heute (Sonnabend) die Beweisaufnahme zu Ende geführt werden kann. Das Urteil wird wohl erst in der nächsten Woche gesprochen werden.

(Fortsetzung im 2. Blatt.)

Deutschland.

— **(Die Anwendung des Enteignungsgesetzes beantragt.)** Wie die „Nationalzeitung" mitteilt, liegt nunmehr beim preußischen Staatsministerium ein offizieller Antrag der Ansiedlungskommission auf Anwendung des Enteignungsgesetzes vor. Begründet ist der Antrag damit, daß der Kauf polnischer Güter seit dem Vorjahre aufgehört hat, daß polnisches Land freihändig nicht mehr zu haben ist, und die Tätigkeit der Ansiedlungskommission auf diese Weise empfindlich gestört wird. Der Antrag der Ansiedlungskommission wird gegenwärtig von den drei beteiligten Ministern: von Dallwitz, von Schorlemer und Dr. Lentze, beraten. Soweit sich übersehen läßt, dürfte dem Wunsche der Ansiedlungskommission stattgegeben, und die ersten Enteignungen dürften noch zu Ende des Jahres 1910 in die Wege geleitet werden.

— **Ein bedeutsames Jubiläum,** bei dem die ganze deutsche Landwirtschaft beteiligt ist, bringt der Monat Dezember dieses Jahres. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft kann auf 25 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Nach richtiger deutscher Art soll, wie die „N. A. Z." schreibt, bei diesem Rückblick nicht bloß gefeiert, sondern vor allem gearbeitet werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Nachgeben der Deutschen in den Ausgleichsverhandlungen.)** Die Ausgleichsverhandlungen ergaben eine Einigung in einem schwierigen Punkte: der Prager Magistratsfrage. Die Deutschen haben nachgegeben. Prag bleibt — entgegen dem Standpunkt der Regierungsvorlage — einsprachig tschechisch, mit tschechischem Siegel, tschechischen Straßentafeln und es erhalten deutsche Eingaben gleichzeitig mit dem tschechischen Bescheid eine deutsche Uebersetzung. Damit scheint es, daß in der Frage der Zweiteilung des Landesausschusses die Tschechen Zugeständnisse machen werden. — Die Nachgiebigkeit der Deutschen ist in jedem Falle sehr bedauerlich.

Portugal.

— **(Die materielle Sicherstellung König Manuels.)** In Erwiderung einer englischen Anfrage, die sich auf das Eigentum König Manuels bezog, hat die provisorische Regierung der Republik die Erklärung abgegeben, daß nur der dem Staate gehörende Besitz eingezogen worden sei, daß aber Manuels Privateigentum, insbesondere die der Familie Braganza gehörigen Schlösser, respektiert werde. Es wird schätzungsweise angegeben, daß der entthronte König nach Bezahlung sämtlicher Schulden der königlichen Familie ein jährliches Einkommen von rund 20 000 Pfund Sterling beziehen wird. Die Minderaufwendungen im Budget, die sich aus der Aufhebung der königlichen Zivilliste im Gesamtbetrage von 160 300 Pfund Sterling jährlich ergeben, sollen zu Steuererleichterungen für die ärmeren Volksklassen verwendet werden. Trotz des Wegfalls der Zivilliste wird die Königin-Großmutter Maria Pia, die sich mit ihrem Sohne, dem Herzog von Oporto, nach Italien geflüchtet hat, auf Lebensdauer jährlich 12 000 Pfund Sterling erhalten.

Rumänien.

— **König Carol von Rumänien** ist neuerdings erkrankt und muß das Bett hüten.

auch über den Stand der Feilenhauerbewegung berichtet, die sich nunmehr schon über die Dauer von 16 Wochen ausdehnt. In einer Unterredung zweier Vertreter mit dem Bürgermeister Jarres sei diesem mitgeteilt worden, daß die Versuche des Bürgermeisters, zwischen den Fabriken und den Arbeitnehmern eine Einigung herbeizuführen, gescheitert seien. Der Berichterstatter teilte weiter mit, daß die ausständischen Feilenhauer die Weiterführung des Ausstandes beschlossen hätten. Schließlich schloß die Versammlung mit einem Aufruf an die Arbeiterschaft Remscheids, den Ausständischen mit allem Nachdruck in ihrem Kampf beizustehen.

Köln, 22. Okt. **(Die Wein-Mißernte.)** Oberrheinischen Meldungen zufolge werden angesichts der bezirksweise eingetretenen völligen Mißernte in den Weinbergen von der Regierung Erhebungen angestellt, in welchem Umfange die diesjährige Mißernte eingetreten ist, und, wie den geschädigten Winzern beizuspringen sei. Von einer Anzahl Abgeordneter wird beabsichtigt, einen Steuernachlaß für die geschädigten Winzer herbeizuführen, während aus Winzerkreisen eine Bewegung ersteht zu dem Zweck, bei dem Ministerium ein Gesetz zu beantragen, wonach das Spritzen und Schwefeln der Weinberge obligatorisch gemacht wird. Weiterhin soll der Staat in diesem Jahre allen den darum Nachsuchenden die hierfür nötigen Materialien unentgeltlich zur Verfügung stehen. In einzelnen Gemarkungen ist der Ertrag tatsächlich gleich Null. In Wackernheim wurden von 300 Morgen Weinberg nicht ein einziges Stück Wein geerntet. Ein Besitzer verkaufte seine Kreszenz von 18 Morgen für nur 6 Mark.

Erkrath, 24. Okt. **(Todessturz.)** Der 33jährige hölländische Ackerknecht Johann Hennink stürzte in der Scheune des Landwirtes Wienert aus der Lucke des Heubodens. Er war sofort tot.

** **Bonn,** 22. Okt. **(Verschiedenes.)** Die Strafkammer verurteilte die Studenten der Landwirtschaft Karl Bastian aus Trarbach und Hugo Scholz aus Poppelsdorf wegen Zweikampf mit tödlichen Waffen zu je drei Monaten Festung. Der Student Heinrich Latzepfand aus Langenschwalbach erhielt wegen Kartelltragens drei Tage Festung. — In der Nacht wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof der verheiratete Rangierer Reuter aus Transdorf überfahren und getötet.

Koblenz, 22. Okt. **(Ein wertvoller Fund.)** Auf dem Bahngleis der Moselbahn zwischen Güls und Winningen wurde ein Paket Wertpapiere gefunden, das über mehrere tausend Mark lautet. Die Papiere waren zum Teil zerrissen. Es wurde festgestellt, daß diese Wertpapiere (Bank- und Industrie-Aktien) aus einem in der Nacht zum Montag hier verübten Einbruchsdiebstahl herrühren.

Koblenz, 22. Okt. **In dem zweifachen Gattenmord-Prozeß** gegen den Rentner Grub aus Mayen sagten mehrere Zeugen aus, daß Gr. seine beiden Frauen schlecht behandelt habe. Der Bürgermeister Pohl aus Mayen bekundet, der Arzt Dr. Hecking habe geglaubt, daß der zweiten Frau Grubs ein langsam wirkendes Gift beigebracht worden sei. Der Arzt habe daraufhin ein Gegengift verschrieben. Er glaube aber, daß Grub seiner Frau dieses nicht verabreicht habe. Die 12jährige Lilly Geiger, die Tochter des Vorzeugen, eine Nichte der verstorbenen zweiten Frau Grub, sagt aus, sie habe gesehen, wie eines Tages ihr Onkel der Suppe, die für die erkrankte Frau bestimmt war, ein weißes Pulver beigemischt habe. Die Frau habe die Suppe aber nicht gegessen, wegen ihres üblen Geschmackes. Das Mädchen erklärt, Grub habe diese Suppe ausgeschüttet. Grub behauptet aber, er selbst habe diese Suppe gegessen. In der weiteren Verhandlung bekundet der Gerichtsdiener Kilburg, der Angeklagte Grub habe ihm im September dieses Jahres 400 Mark geboten, wenn er die Akten Grubs verschwinden ließ. Grub stellt die Sache so dar, als habe K. sich erboten, die Akten beiseite zu schaffen gegen einen Betrag von 400 Mark.

„—" **Koblenz,** 24. Okt. **(Zum Tode verurteilt.)** Das Schwurgericht hat nach viertägiger Verhandlung den 55 Jahre alten Privatmann, frühern Gefangenwärter Karl Grub aus Mayen wegen vorsätzlicher Tötung seiner ersten und seiner zweiten Frau durch Arsenikvergiftungen zweimal zum Tode verurteilt. Der Angeklagte erklärte wie bisher auch am Schlusse, er sei unschuldig.

** **Trier,** 22. Okt. **(Prozeß Breuer.)** In der Freitag-Verhandlung des Breuerprozesses wurde mit der Vernehmung der Sachverständigen begonnen. Diese sollen sich in der Hauptsache dahin äußern, ob es sich im vorliegenden Fall um einen Fernschuß oder um einen Nahschuß handelt. Als Kriminalkommissar von Treskow hierüber auch vernommen werden sollte, entspann sich eine lebhafte Aussprache darüber, ob dies zulässig sei, da von Treskow als Beamter der Polizei in der Sache tätig war und nicht als Sachverständiger vernommen werden könnte. Endlich soll er sich als Zeuge äußern und kommt zu dem Schlusse, daß ihm kein Fall bekannt sei, in dem ein Selbstmörder einen Fernschuß auf sich abgegeben habe. Der Chemiker Dr. Wellenstein, Vorsteher des städtischen Nahrungsmitteluntersuchungsamtes in Trier, hat an einem Hautfetzen der Kleider Mattonets Untersuchungen angestellt, ob darin Pulverreste chemisch nachweisbar seien. In dem ihm übergebenen Hautfetzen konnte er keine Pulvereinspritzungen feststellen, so daß er zu dem Schluße kam, es müsse sich um einen Fernschuß handeln. Der Sachverständige Dr. Cobber, der den Hut des Erschossenen chemisch untersuchte, hat in demselben keine Pulvereinsprengungen feststellen können, woraus ebenfalls geschlossen wird, daß ein Fernschuß abgegeben worden ist.

! **Frankfurt** a. M., 22. Okt. **(Ja und die Garantiefondzeichner.)** Für Garantiefondzeichner bei Ausstellungen, wie sie ja nicht allein in großen, auch in kleineren Städten stattfinden, ist in Frankfurt a. M., nach der „Frkf. Ztg.", ein interessantes Urteil gefällt. Die dortige Luftschiffahrts-Ausstellung endete, wie bekannt, mit einem Defizit, und ein Hotelbesitzer weigerte sich, die von ihm gezeichnete Garantiefonds-Summe in Höhe von 5000 Mark zu zahlen. Er wollte höchstens den fünften Teil zahlen und verlangte zudem den Nachweis des Fehlbetrages. Das Gericht lehnte dies Verlangen als unbegründet ab, der Mann muß also zahlen, was er gelobte. Dies Erkenntnis dürfte dazu beitragen, keine noblen Beträge des Renommee's wegen zu zeichnen, denn das Nachspiel kann unliebsam sein.

Die Liebesgeschichten des Feldwebels.

In den letzten Jahren hat der Vizefeldwebel Lorenz Held, der als Schreiber bei der Inspektion der Unteroffizierschule in München beschäftigt war, verschiedentlich die militärischen Gerichte beschäftigt, und zwar in der Hauptsache wegen seiner diversen Liebesaffären. Im Oktober 1908 stand er vor dem Kriegsgericht der dortigen 1. Division, weil er seine Geliebte mißhandelt haben sollte. Die Verhandlung ergab, daß Held mit der Köchin Marie Zoller ein Verhältnis unterhalten hatte, aus dem zwei Kinder hervorgegangen waren. Er hatte der Zoller wiederholt die Ehe versprochen, dieses Versprechen aber nicht eingelöst. Vielmehr mißhandelte er seine Geliebte aufs gröblichste, spie ihr ins Gesicht, schleifte sie an den Haaren und bearbeitete sie mit Fäusten und Füßen. Um sich diesen brutalen Mißhandlungen für immer zu entziehen, schied die Zoller freiwillig aus dem Leben,

indem sie sich in Gegenwart ihres vierjährigen Kindes erschoß.

Aus hinterlassenen Briefen ging hervor, daß Held sich nicht nur der geschilderten Mißhandlungen, sondern auch eines Mordversuchs an der Verstorbenen und ihrem Kinde schuldig gemacht haben sollte. Die angestellten Ermittelungen ergaben jedoch, daß in dieser Beziehung die Mitteilungen der hysterischen Person keinen Glauben verdienten. Obwohl das Kriegsgericht die Mißhandlungen für erwiesen ansah, erkannte es dennoch auf Freisprechung, weil von der toten Zoller kein formeller Strafantrag vorlag. Außer mit dieser unterhielt Held auch noch mit der Kaufmannsfrau Roßberg ein intimes Verhältnis, das er nach dem Tode der Zoller fortsetzte, nachdem die Roßberg inzwischen von ihrem Manne geschieden war. Bald wurde ihm auch dieses Verhältnis lästig und er versuchte es zu lösen. Die Roßberg, der er ebenfalls die Ehe versprochen hatte, ließ aber nicht von ihm, und so kam es in der Folge zu wüsten Auftritten zwischen den beiden, in deren Verlauf die Frau mehrfach

in der brutalsten Weise mißhandelt

wurde. Eines Tages verlangte Held von ihr ihren Wohnungsschlüssel, der ihm aber verweigert wurde. Hierüber in Wut geraten, versetzte ihr der Angeklagte mehrere Schläge ins Gesicht, sodaß die Roßberg aus Mund und Nase blutete. Einige Zeit später wollte die Frau einen Straßenbahnwagen besteigen, auf dem sich Held bereits befand. Als sie bereits mit einem Fuße auf dem Trittbrett stand, versetzte ihr Held einen so heftigen Stoß in die Magengegend, daß sie zurücktaumelte und ohnmächtig auf der Straße liegen blieb. Dem ob dieses Verhaltens erstaunten Straßenbahnschaffner rief der Rohling zu: Die Sache ist erledigt. Fahren Sie nur zu. Wegen dieser beiden Vorfälle wurde Anklage erhoben. Trotzdem sie von mehreren Augenzeugen in der geschilderten Weise bestätigt wurden, erkannte das Kriegsgericht im ersten Falle auf Freisprechung, da es der Angabe des Angeklagten Glauben schenkte, er sei von der Roßberg zuerst beschimpft worden, und habe diese Beleidigung auf der Stelle erwidert. Den zweiten Fall sah das Gericht äußerst milde an und erkannte auf nur 6 Mark Geldstrafe. Gegen das Urteil wurde aber Berufung eingelegt mit dem Erfolg, daß die Geldstrafe in eine Gefängnisstrafe umgewandelt wurde. Als er seine Strafe antreten sollte, war Held verschwunden. Er wurde bald entdeckt — und zwar in der Wohnung der von ihm so schwer mißhandelten Roßberg. Im Laufe der Untersuchung hatte sich herausgestellt, daß Held noch andere Straftaten begangen hatte. Die Art der Vergehen ließ aber darauf schließen, daß Held nicht im vollen Besitz seiner Geisteskräfte sei. Er wurde daher der psychiatrischen Abteilung des hiesigen Garnisonlazaretts überwiesen und hier wurde festgestellt, daß Held schon bei Begehung der Straftaten nicht mehr im Besitz seiner Geisteskräfte gewesen sein kann. Infolgedessen wurde das Verfahren gegen ihn eingestellt und Held aus der Haft entlassen.

Aus aller Welt.

— **Mit 800 000 Mark verschwunden!** Nach Unterschlagung von 800 000 Mark ist der 34 Jahre alte Buchhändler Otto Cyriacus flüchtig geworden. Nach Aeußerungen soll er beschlossen haben, sich das Leben zu nehmen und sich zu diesem Zwecke nach Wannsee zu begeben. Gestern suchten zahlreiche Polizeibeamte den Grunewald ab, um evtl. die Leiche des Defraudanten zu finden. Cyriacus war Mitinhaber der Firma Bachmann, Buchhandlung und Buchbinderei in der Schützenstraße.

— **Was man am Stammtisch erlebt.** Auf einem Berliner Stammtisch legte dieser Tage ein Mädchen ein Paket nieder, in dem man ein acht Wochen altes Kind auffand, dessen Vater einer der Stammgäste ist. Der Vater hatte sich um den Unterhalt des Kindes nicht gekümmert, und die Mutter legte es ihm deshalb kurzerhand auf den Biertisch.

— **Eisenbahndiebstahl.** Einen Koffer mit 30 000 Mark Inhalt stahl in Husum ein Reisender, der gleichzeitig mit einem Hamburger Viehgroßhändler in einem Bahnhofshotel in Husum abgestiegen war. Der Reisende verließ mit dem Frühzuge Husum in Richtung Flensburg. Durch telephonische Verständigung gelang es der Polizei den Dieb im Züge zu ermitteln und zu verhaften. Den Koffer hatte er noch nicht geöffnet.

— **Die Opfer der Grubenkatastrophe** bei Sarstedt wurden Donnerstag vormittag zur letzten Ruhe bestattet. Eine gemeinschaftliche Trauerfeier konnte noch nicht abgehalten werden, da die Hinterbliebenen von vier Toten deren Beerdigung in ihren Heimatsorten wünschten. Die Beisetzung fand in den einzelnen Ortschaften unter großer Teilnahme der Bevölkerung statt.

— **Gasvergiftung.** Donnerstag früh wurde in Rottweiler die 65 Jahre alte Witwe des Arbeiters Merz in ihrem Hause vor dem Bette liegend tot aufgefunden. Ihr Schwiegersohn, der Schlosser Raedle und seine Frau wurden in bewußtlosem Zustande, aber noch lebend angetroffen. Die Kinder des Ehepaares, zwei Mädchen im Alter von einem Jahre und sechs Wochen wurden in verhältnismäßig günstigem Zustande betroffen und waren bald wieder bei Bewußtsein. Das Unglück ist durch den Bruch eines Gasrohres entstanden.

— **Opfer des Meeres.** Der Dampfer „Nordsee" der oldenburg-portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der am 9. Oktober mit einer Ladung von Schottland abging und am 14. Oktober in Husum eintreffen sollte, ist verschollen. Man befürchtet, daß er mit der ganzen Besatzung von 14 Mann untergegangen ist. — Gescheitert ist der brasilianische Dampfer „Wally" unweit Neu-Orleans. 50 Menschen ertranken. — Bei der Insel Oesel (Estland) schlug ein mit 27 Hirten besetztes Segelschiff im Sturm um. Elf Hirten ertranken.

Neueste Nachrichten

W. = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, Ξ = Privattelegramm.

Schwere Unwetter in Italien.

In der Nacht zum Montag sind in Süditalien schwere Regengüsse niedergegangen und haben die Ortschaften am Vesuv weithin überschwemmt. Ueber die Unwetter wird ausführlich aus Neapel berichtet: In der Nacht und am Morgen war ein Wolkenbruch über den Golf von Neapel niedergegangen. Schlammassen stürzten vom Vesuv zwischen Resina und Torre del Greco herab und verwüsteten die Straßen und Felder. Die Straße „Zwanzigster September" in Torre del Greco ist fast vollständig zerstört. Zwei Familien wurden verschüttet. Bisher sind fünf Tote, darunter vier Frauen, aus den Trümmern herausgezogen worden. Die Stadt Neapel hat geringen Schaden infolge von Einsturz und Ueberschwemmungen erlitten. Montag gegen 3 Uhr leuchtete die Sonne aufs neue und die Straßen Neapels bieten wieder das gewohnte Bild. In der Provinz Salerno haben mehrere Ortschaften Schaden erlitten, darunter Cetara und Amalfi. In Cetara sollen auch Menschen umgekommen sein. Da die

Telegraphen und Eisenbahnen unterbrochen

sind, ist es unmöglich, Nachrichten von dort zu erhalten. — In der Präfektur und bei der Agence-Stephani sind Meldungen von der Insel Ischia eingelaufen, die befürchten lassen, daß auch Casamicciola und Ischia schwer betroffen sind. Doch sind Verluste an Menschenleben dort nicht zu beklagen. Der Präfekt schickte durch ein Handelsschiff sofort Hilfe. Auch Minister Luzzatti traf unverzüglich Anordnungen zur Hilfeleistung. Dem Präfekten ist vom Bürgermeister von Casamicciola eine Depesche zugegangen, in der es heißt: Infolge eines furchtbaren Gewitters ist ein Teil des Landes überschwemmt worden. Opfer an Menschenleben sind weniger zu beklagen, der Sachschaden aber ist unberechenbar. Der Bürgermeister von Lacco Ameno (Ischia) telegraphiert, daß das Unwetter zahlreiche Opfer gefordert und schwere Verluste zur Folge gehabt hat. Die Bevölkerung sei obdachlos. Ein Kriegsschiff mit Lebensmitteln wird unverzüglich nach Ischia abgehen.

In Casamicciola war bis abends ein Toter aufgefunden worden, doch befürchtet man, daß unter den Trümmern noch mehrere Opfer liegen. Der Schaden in Vietri ist sehr groß. In Amalfi drang das Wasser in die Erdgeschosse der Häuser ein. Majori und Minori sind überschwemmt.

Doppelmord und Selbstmord.

W **Schwerin** (Mecklenburg), 24. Okt. In der Nacht zum Sonntag erschoß der älteste Sohn des Erbpächters Boldt zu Mölbelin seinen Vater und seinen jüngeren Bruder in ihren Betten. Der Mörder erhängte sich dann im nahen Walde. Ihm sollte wegen Leichtsinns die Erbschaft des Gehöftes genommen werden.

Todessturz mit dem Aeroplan.

H **Paris,** 24. Okt. Im Aerodrom von Douai ereignete sich gestern nachmittag gelegentlich der Abnahmeflüge eines von der französischen Heeresverwaltung bestellten neuen Breguet-Zweideckers ein tödlicher Unfall, dem der Hauptmann Mathiot zum Opfer fiel. Nach mehreren Flügen, die der Konstrukteur Breguet mit dem Aviatiker Weymann und sodann mit dem Hauptmann Mathiot ausgeführt hatte, erhob sich der Offizier allein in die Luft. Er hatte bereits eine Strecke von 5 Kilometer zurückgelegt und war hierbei bis zu einer Höhe von 100 Met. angestiegen, als der Zweidecker sich plötzlich vornüber neigte und aus dieser bedeutenden Höhe herabstürzte. Man fand den Apparat in Trümmern und zwischen ihnen den verstümmelten Körper seines Piloten. Ihm war der Schädel zerschmettert, außerdem hatte er einen Arm und ein Bein gebrochen. Die Leiche des Unglücklichen wurde ins Militärhospital gebracht und dort aufgebahrt.

Der Ballon „Düsseldorf" geborgen.

H **St. Louis,** 24. Okt. Der Ballon „Düsseldorf" ist am Mittwoch nachmittag in der Nähe von Kiskisink in der Provinz Quebec gelandet. Die Mannschaft behauptet, 1240 englische Meilen zurückgelegt zu haben. Von dem Ballon „Amerika" fehlt noch jede Spur.

Revolverkampf auf einem Dampfer.

W **London,** 24. Okt. Der deutsche Kellner Friedrich Wommelsdorf wurde gestern nach einem Wortwechsel mit dem 2. Offizier an Bord des englischen Dampfers „Forest More" in Hull durch einen Revolverschuß getötet. Der 2. Offizier wurde verhaftet.

Kabinettskrise in Griechenland.

H **Athen,** 24. Okt. Venizelos hat dem König von Griechenland die Entlassung seines Kabinetts angeboten. Der König hat die Demission des Kabinetts aber nicht angenommen, sondern Venizelos ersucht, es heute in der Kammer nochmals zur Abstimmung kommen zu lassen. Venizelos erbat Bedenkzeit, um sich mit seinen Freunden zu beraten.

Ein Berliner Ballon nach der Nordsee verschlagen.

H **Ymuiden,** 24. Okt. Der Ballon „Hildebrand" vom Berliner Verein für Luftschiffahrt, der am Sonnabend nachmittag in Schmargendorf zu einer größeren Fahrt aufgestiegen war, ist in der Nacht zum Sonntag an die Nordsee verschlagen worden. Der Ballon wurde von einem holländischen Lotsenboot gesichtet, dessen Mannschaft die Insassen des Ballons retteten und den Ballon barg.

Standesamt Methler.

Vom 1. bis 30. September 1910.

Aufgebote: Bergm. A. Sehl u. Wilhelmine Göbel, Westick; Bergm. H. Jacobsmeier u. Therese Voß, Westick u. Günnigfeld; Landwirt O. Schulze-Vels u. Lina Vogt, Methler u. Kamen; Hilfshoboist F. Puyn u. Frieda Brock, Münster u. Oberaden; Bahnhofsgehilfe H. Schaper und Emma Schlüter, Niederaden; Glasreinigungsinstitutsunternehmer H. Hoberg u. Wilhelmine Lettmann, Hamm u. Oberaden; Bergm. A. Koschinski u. Luise Vogt, Westick; Bergm. H. Wüstenhöfer u. Sophia Klöter, Horstmar u. Oberaden; Bergmann A. Hartig u. Emma Voß, Kamen u. Wassercourl; Fabrikarb. E. Penkwitz u. Elise Bluhm, Herne u. Kamen; Former W. Dörholt u. Anna Dunker, Geseke u. Oberaden; Bergm. A. Kieseier u. Auguste Anhold, Methler; Bergm. G. Jaeger u. Anna Sippel, Westick.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Lehrer A. Dohl, Niederaden; Landwirt O. Storkebaum, Methler; Bergm. G. Berz, Wassercourl; Bergm. J. Turowski, Westick; Bergm. F. Maschewski, Methler; Bergm. W. Mork, Wassercourl; Bergm. G. Kallerhoff, Weddinghofen; Bergmann H. Schade, Weddinghofen; Bergm. F. Haeseler, Oberaden. — Eine Tochter den Nachbenannten: Schmiedmeister A. Krause, Methler; Landwirt H. Schirmbeck, Westick; Landmessergehilfe G. Kernberg, Oberaden; Bergm. A. Friese, Methler; Bergm. L. Eppmann, Wassercourl; Bergm. K. Grundmann, Westick; Bergm. G. Juhlke, Westick; Bergm. H. Schöpper, Oberaden; Bergmann K. Löbbe, Oberaden; Bergm. W. Prein, Methler; Bergm. F. Koch, Methler; Bergm. W. Boege, Methler.

Vermählte: Schuhmacher F. Bothe und Emma Kalms, Niederaden; Bergm. E. Blase u. Franziska Willmann, Wassercourl; Hilfshoboist J. Puyn u. Frieda Brock, Münster u. Oberaden; Bergm. A. Sehl u. Wilhelmine Göbel, Westick; Bergm. A. Koschinski u. Luise Vogt, Westick; Landwirt O. Schulze-Vels u. Lina Vogt, Methler u. Kamen.

Gestorben: O. Hinz, Westick, 2 M.; Witwe Johanna Tiefenbach geb. Schweppe, Westick, 70 J.; Ehefrau Minna Hasse geb. Schlotmann, Westick, 52 M.; Frieda Storkebaum, Methler, 21 J.; E. Schlüchter, Oberaden, 5 M.; Witwe Wilhelmine Lenz geb. Klostermeier, Weddinghofen, 57 J.; Bergm. D. Beste, Methler, 39 J.

MANOLI
CIGARETTES
zu haben in den
Special-Geschäften
DANDY-CHIC
GIBSON GIRL-LA FLEUR

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Bürresborn
Mineral-Brunnen.

Täglich frische
Spekulatien
empfiehlt
Karl Hillmann
am Markt.

Vaterländischer
Frauen-Verein
zu **Kamen.**

Mittwoch, den 26. Oktbr, nachmittags 3 Uhr:

Arbeitsversammlung

im Gemeindehause am Klosterweg. 1409

Der Vorstand.

Ziehung 17. November

Lotterie

der Grossen Berliner Kunstausstellung 1910

Im ungünstigsten Falle gewinnt **jedes 10. Los** eine Originallithographie, ausserdem Gewinne im Werte von Mark

10 000
5 000
2 à **2 000**
2 à **1 500**
20 à **1 000**
usw. usw,

Los 1 Mark.

Eine Serie von **10 Losen,** auf die ein Gewinn entfallen muss, **10 M.** Porto u. Liste 25 Pf. extra. Zu haben bei **Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmern** u. in all. d. Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24,
A. Molling, Hannover.

1394

Ia. Speise-kartoffeln

(Magnum bonum)

empfiehlt 1402

C. Römer, Kamen.

Pferdebesitzer!

Vorsicht!

beim Kauf von H-Stollen.

Nur die Marke L C

bietet unbedingt Garantie dafür, daß Sie die altbewährten

Original-H-Stollen

aus der Fabrik

Leonhardt & Co. Berlin-Schöneberg

erhalten.

Weisen Sie H-Stollen ohne obige Schutzmarke zurück.

1407

JAVOL
gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javolisiere dein Haar
Javol das Beste



Wenn Sie gute u. billige ital. Eierleger wünschen, bitte meinen illustrierten Katalog gratis zu verlangen. Tausende Anerkennungen.

Beckers Geflügelhof, Weidenau (Sieg). m6548

Wybert-Tabletten
Schützen Sie vor
HUSTEN HEISERKEIT KATARRH

Allen Personen, die ihre Stimm-Organe anstrengen müssen, gewähren

Wybert-Tabletten

sichersten Schutz vor Ermüdung der Stimme. Sie sind bei Erkältungen der Atmungsorgane ihrer lösenden Eigenschaften wegen geschätzt.

Tausende bezeugen die einzigartige Wirkung derselben. Vorrätig in allen Apotheken à Mk. 1.— m7711

Depot in Kamen: 1293
Adler-Apotheke, Königstr. 1.

„Sie wirkt säurebindend und antiseptisch, sie entfernt somit nicht bloß die Grund-, sondern auch die Veranlassungs-Ursache v. Hautkrankheiten." So schreibt Herr Dr. med. W. über Ekzeme,

Furunkel

Hautjucken usw. und deren Beseitigung durch **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** a St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkst Form). Dazugehörige Zuckooh-Creme 75 Pf. u. 2 M., ferner Zuckooh-Seife (mild) 50 Pf. u. 1.50 Mk. Bei **Heinrich Jacobi, Germania-Drog., Carl Müller iun., Löwen-Drog.,** und **H. P. Thiel, Drog.;** in **Heeren: Ew. Thiel.** 52

Bekanntmachung.

Infolge **bedeutender Steigerung der Rohmaterialien** (teilweise bis zu **100** %) sind wir gezwungen, unsere **Preise für Arbeiten** bis auf weiteres zu **erhöhen.** 1385

Die Mitglieder der Maler- und Anstreicher- pp. Zwangsinnung für den Amtsgerichtsbezirk Kamen.

Dreijährig-Freiwillige.

Junge Leute, die beim Ulanen-Regiment Nr. 5 als Dreijährig-Freiwillige eintreten wollen, können sich in Düsseldorf auf dem Regiments-Geschäftszimmer nur des Donnerstags Vormittags persönlich vorstellen.

Da der Andrang sehr groß ist, so können nur Leute in Frage kommen, die außer dem Meldeschein auch eine amtliche Bescheinigung darüber mitbringen, wo sie sich vom 15. Lebensjahre ab bis jetzt aufgehalten haben und wie sie sich an den einzelnen zeitlich genau anzugebenden Stellen geführt haben.

gez. von Mackensen.

Betrifft Maul- und Klauenseuche.

Die Seuche hat in den östlichen Provinzen eine große Ausbreitung gefunden, sie ist infolge Verheimlichung mehrerer Neuausbrüche im Kreise Graudenz bis Berlin und Magdeburg sowie auch Erfurt vorgedrungen. Neuerdings ist auch ein einzelner Fall im Kreise Hattingen Bezirk Arnsberg vorgekommen.

Die Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche durch Handelsvieh im Bezirk ist groß.

Die erste Voraussetzung für eine wirksame Bekämpfung der Seuche, deren Frühsymptome beim Rinde in Speicheln, schmatzenden Geräuschen und gespanntem Gange bestehen, ist, daß die Viehbesitzer der ihnen gesetzlich obliegenden Verpflichtung nachkommen, nämlich:

„Von dem Ausbruch der Seuche unter ihrem Vieh uud von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, und die Tiere von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten."

Dieser Verpflichtung ist vielfach aus Gleichgültigkeit oder aus Scheu vor lästigen Schutzmaßregeln nicht entsprochen. Es wird deshalb diese Verpflichtung nochmals in Erinnerung gebracht. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Zuwiderhandlung gegen diese Vorschriften nicht bloß mit Geldstrafe oder im Unvermögensfalle Haft, sondern, wenn sie wissentlich begangen, mit Gefängnis bestraft wird.

Ueberdies setzt sich der Zuwiderhandelnde der Gefahr aus, zum Ersatz des durch die Verspätung der Anzeige verursachten Schadens herangezogen zu werden.

Der Regierungspräsident.
J. V. gez.: Pfeffer.

Industrie, Handel Verkehr

verdanken nicht zum wenigsten der Zeitungs-Annonce ihren grossen Aufschwung. Eine zielbewusste Reklame bringt nicht nur dem einzelnen Inserenten Erfolg, sie weckt auch neue Bedürfnisse und erschliesst neue Absatzmöglichkeiten. Die erfolgreiche Durchführung einer Zeitungs-Reklame erfordert eine genaue Kenntnis des gesamten Zeitungswesens und eine lange Erfahrung. Wer annoncieren und dabei unzweckmässige Ausgaben vermeiden will, wende sich an die

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
KÖLN a. Rh.
Hohestrasse 94.

Monatlich nur Mk. 2.—
Professor L. Werners
Bibliothek für das praktische Leben.

Diese **Universal-Auskunfts-Nachschlage- und Handbücher** erfüllen den Zweck, jedem Staatsbürger in jedem Falle des praktischen Lebens **Rat und Beistand** zu leisten. Das Werk gibt in zuverlässiger und erschöpfender Weise über alle nur denkbaren Fragen Auskunft, z. B. auf den Gebieten

des deutschen Rechtswesens, Erziehung und Berufswahl, Gesundheit und Krankheit, Verkehrs- und Versicherungswesen, Haus- und Zimmergärtnerei,

des schriftlich. Verkehrs im öffentlichen, geschäftlichen u. privaten Leben, Redekunst und Rechtschreibung, Umgangslehren. Bauwesen, Bank- u. Börsenwesen

und vielen anderen Gebieten.

Reich ausgestattet mit sehr vielen Abbildungen, farbigen Tafeln, Vorlagen und Mustern, sowie einem komplizierten Verkehrsatlas. 8 hochelegante umfangreiche Prachtbände à Mk. 10.85.

Ansichtssendungen. **Teilzahlungen.**

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. 34.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich mattfühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg **Bioglobin.**

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte,** nach Patentverfahren hergestellte **Bioglobin** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

---

4 Verkaufs-Etagen.

Westenhellweg 70—72.

Knaben-Anzüge
offen und hochgeschlossen, in sehr solidem Kammgarn, Cheviot, Buckskin und Coating
Mark **3.00** bis **25.00.**

Knaben-Palerinen
Mark **3.00** bis **15.00.**

Knaben-Paletots und Pyjacks
Mark **3.00** bis **36.00.**

Schul-Anzüge
hochgeschlossen mit Umlegekragen, stark und solide, praktische, kleidsame Farben
Mark **6.00** bis **24.00.**

Manchester-Anzüge
besonders solide, schöne Farben, kleidsame Fassons
Mark **4.50** bis **16.00.**

Norfolk-Anzüge
die beliebte Falten-Fasson in modernen karrierten und gestreiften Stoffen, uni, blau und grau
Mark **10.00** bis **36.00.**

Jünglings-Anzüge
mit kurzen Pump- oder langen Hosen in starken Buckskins und Cheviots und Kammgarnstoffen
Mark **6.50** bis **40.00.**

Hettlage & Co.
Dortmund. 1300

Westenhellweg 70—72.

10 Schaufenster.

Versicherung
gegen
Wasserleitungs-Schäden
übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen Bedingungen die

Aachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.

Nähere Auskunft durch die
Agentur Fr. Meyer-Kamen, Westfstr. 54a.

Druckarbeiten aller Art

Massen-Auflagen	Geschäftliche u. amtliche Formulare	Drucksachen für Vereine und Private
Broschüren	Adresskarten	Benachrichtigungen
Flugblätter	Anweisungen	Billet-Briefbogen
Handzettel	Avise	Brief-Karten
Kuverts	Arbeitsordnungen	Erinnerungsblätter
Massen-Offerten	Arbeits-Bescheinigungen	Einladungen
Preisblätter	Auftrags-Bestätigungen	Eintrittskarten
Preislisten	Besuchs-Anzeigen	Familien-Anzeigen
Preislisten, illustriert	Briefblätter	Fest-Programme
Prospekte jeden Umfangs	Briefbogen	Festbücher
Werke	Etiketten	Festlieder
Zeitungs-Beilagen 1—16 seitig	Frachtbriefe	Hochzeitseinladungen
	Formulare jeder Art	Hochzeits-Lieder
Rotations-Druck!	Geschäftskarten	Hochzeits-Zeitungen
	Konzertprogramme	Lieder-Bücher
Alle Einrichtungen - - - - und Maschinen wie sie ein moderner Druckerei-Betrieb erfordert, sind bei uns im Gebrauch!	Klebe-Adressen	Mitgliedskarten
	Lohnbeutel	Satzungen
	Lohnlisten	Tanzkarten
	Lieferscheine	Trauerkarten
	Lieferbücher	Trauerbriefe
	Mahnbriefe	Tischkarten
	Mitteilungen	Vereinszirkulare
	Musterbücher	Verlobungskarten
	Offerten	Verlobungsbriefe
	Postkarten	Vermählungs-Anzeigen
	Plakate ein- u. mehrfarbig	Vermietungs-Plakate
	Preislisten	Visitenkarten
	Quittungen	
	Rechnungsformulare	
	Speisekarten	
	Statuten	
	Umschläge	
	Weinkarten	
	Zirkulare	

Wir halten für obige :: Zwecke stets ein :: reiches Lager feiner :: Blanko-Karten und :: Billet-Papiere sowie elegant. Luxuspapiere.

Kostenanschläge auf Verlangen.

Anfertigung schnell, sauber und preiswert.

Druckerei der „Kamener Zeitung"
Geschäftsstelle: J. Brombach, Kamen.

Persil

das moderne
Waschmittel
wäscht in halber Zeit, billigst im Gebrauch, Unschädlichkeit garantiert;
Henkel & Co., Düsseldorf
auch Fabrikanten von
Henkel's Bleich-Soda

Eine in gutem Zustande befindliche

Wohnung

von 3 Zimmern, Keller, Stallung und 40 □-Ruten Gartenland, zu vermieten.

Näheres bei: 1410
Heinr. Simon, Westick.

Handlanger

gesucht am Neubau Kohlenwäsche Zeche „Monopol" Schacht „Grillo". 1397

Meldungen bei Polier **Gödecke.**

Trybol

Erstes Kräutermundwasser der Welt.

Hervorragend antiseptisch. Unentbehrlich für Mund und Zähne, Nase, Hals u. Rachen. Unvergleichl. Kräutergeschmack. Flac. M. 1.50. In Apothek., Drogen-, Parfümerie- u. Friseurgeschäft.

Chem. Fabrik Trybol STUTTGART.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brambach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 128. **Dienstag, den 25. Oktober 1910.** **38. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Ueber Saatenstand und Ernte-Ergebnisse in Preußen

um die Mitte Oktober bringt die „Stat. Korresp." folgende Angaben, wobei 2 gut und 3 mittel bedeutet: Kartoffeln 2,8 (Vorjahr 2,6), Zuckerrüben 2,4 (2,9), junger Klee 2,3 (2,6). Wintersaaten: Weizen 2,6 (2,5), Spelz 2,5 (2,2), Roggen 2,5 (2,6), Raps und Rübsen 2,5 (2,4).

In den allgemeinen Bemerkungen der „Statist. Korrespondenz" heißt es u. a.: Nach einer langen Regenzeit ist in der abgelaufenen Berichtsperiode warmes und sonniges Wetter eingetreten. Ganz vereinzelt werden kalte Nächte erwähnt. Das Sommergetreide ist jetzt mit ganz geringen Ausnahmen eingebracht. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange; teilweise ist sie bereits beendet. Die Frucht selbst wird sehr verschieden beurteilt. Ueber Frühkartoffeln wird allgemein geklagt; sie sind nicht ertragreich genug gewesen und faulen stark. Auch späte Sorten zeigen vielfach Fäulnis. Im allgemeinen kann man aber sagen, daß die Kartoffelernte besser ausgefallen als im September erwartet wurde. Mit der Ernte der Zuckerrüben wurde begonnen. Die Frucht ist gut und hat reichlich Zuckergehalt, teilweise bis zu 17 vom Hundert. Der junge Klee steht meist sehr üppig. Vielfach hat der Klee durch Lagerung der Halmfrüchte gelitten, am meisten jedoch unter Mäusefraß. Futter ist reichlich und in guter Qualität geerntet. Die Bestellung des Winterroggens ist infolge der günstigen Witterung weit vorgeschritten, vielleicht sogar schon beendet. Vereinzelt sind bereits bestellte Schläge wieder umgepflügt worden, weil die jungen Pflanzen sich in dem von den Mäusen unterwühlten Boden nicht bestocken konnten. Der früh gesäte oder auch gedrillte Roggen und die Oelfrüchte sind befriedigend aufgelaufen und zeigen einen guten Stand. Später gesäter Roggen leidet vielfach unter der Trockenheit. Von Weizen ist bisher wenig bestellt. An Schädlingen werden Schnecken, Hamster und Ratten genannt. Eine ganz besondere Plage bilden die Mäuse. Diese sollen in geradezu erschreckender Weise überhand genommen und schon arge Verwüstungen angerichtet haben.

* * *

Die freiwillige und kostenlose

Unfall-Unterstützung,

aus der die Hinterbliebenen verunglückter Abonnenten der **„Kamener Zeitung"** den Betrag von

300 Mark

nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle zur Einsicht aufliegenden Bedingungen erhalten können, besteht nunmehr 5 Jahre lang. Die **Segnungen dieser Einrichtung** haben sich durch die bisherigen Auszahlungen an die Hinterbliebenen verunglückter Abonnenten zur Genüge gezeigt. Ueber den Wert unserer Unterstützung braucht daher wohl kein Wort mehr verloren werden. Nicht allein Fabrik und Handwerk fordern täglich ihre Opfer, auch sonst ist das Getriebe des täglichen Lebens reich an Gefahren für einen Jeden. Es wird also wohl kein denkender Mensch behaupten: „Für mich hat eine solche Einrichtung keinen Zweck". Sehr schön und richtig sagte z. B. der bekannte Berliner Volkswirtschaftler und Universitätsprofessor Dr. Gustav Schmoller:

„Die bestehende Versicherung erleichtert die Tragung elementarer Unfälle. Dem Tod des Ernährers wird so seine furchtbare wirtschaftliche Schärfe genommen. Die Voraussicht gibt Ruhe und Vertrauen in die Zukunft ....."

An unsere Abonnenten richten wir daher die Bitte, alle diejenigen auf den Wert unserer Einrichtung aufmerksam zu machen, die noch nicht in dieser einfachen Weise für die Ihrigen gegen etwaige Schicksalsschläge gesorgt haben.

Die bisher schon gezahlten Unterstützungen ergeben

eine ganz beträchtliche Summe.

Auf der ersten Jahresversammlung

des Reichsverbandes deutscher Städte unter 25 000 Einwohnern und der Landgemeinden, die in Berlin tagte, brachten die Verhandlungen über die Notwendigkeit einer Verwaltungsreform manche interessante Einzelheiten zutage. So wurde es nicht ohne Grund beklagt, daß im preußischen Abgeordnetenhause kein einziger Vertreter einer kreisangehörigen Stadt sitzt. Darunter leide die Gesetzgebung. Die Kreisordnung ermöglicht, so heißt es weiter, den Kreisen, für sich Steuer zu beanspruchen, die den Gemeinden zustehen. Das platte Land sollte überall in Landbürgermeistereien aufgelöst werden und die Städte-Ordnung der benachbarten Städte erhalten. Bedauerlich ist die Vernachlässigung der kleinen Städte bei der Errichtung von Lehrer-Seminaren und neuen Garnisonen. Eine längere Auseinandersetzung fand auch über die Aufbringung der Lehrergehälter durch die Gemeinden statt. Große Heiterkeit entfesselte eine Mitteilung des Bürgermeisters der dicht bei Leipzig gelegenen Stadt Eilenburg. Die Leipziger Behörde wollte einen Dienstmann zur Dekorierung vorschlagen, der in Eilenburg geboren war. Statt in dem Orte direkt anzufragen, beschritt sie den Instanzenweg, der sie über das sächsische Ministerium des Innern, des Aeußern, den Gesandten in Berlin, das Auswärtige Amt, das preußische Ministerium des Innern, den Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und den Landrat auch glücklich, wenn auch etwas spät, zum Eilenburger Bürgermeisteramte führte, dem über das Vorleben des fraglichen Dienstmannes nichts bekannt war. Diese Erklärung ging auf demselben Instanzenwege wieder nach Leipzig zurück und gelangte dort glücklich, ehe noch ein Jahr vergangen war, an. Auch die Kosten waren noch erschwinglich. Da behaupte noch einer, daß Reformen und Vereinfachungen nötig wären.

Aus aller Welt.

— **Der diesjährige Nobelpreis für Medizin** ist vom Carolinischen Institut dem Heidelberger Professor der Physiologie, Herrn Dr. Albrecht Kossel, zuerkannt worden. Die Höhe jedes Nobelpreises beträgt für das Jahr 1910 193 360 Francs.

— **Das Hauptverfahren gegen Rektor Bock.** Die Untersuchung in der bekannten Strafsache gegen den Rektor Bock von der 40. Gemeindeschule in der Gneisenaustraße zu Berlin wegen Sittlichkeitsverbrechens an Schulkindern hat soviel belastendes Material zutage gefördert, daß der Oberstaatsanwalt beschlossen hat, das Hauptverfahren zu eröffnen. Der Termin ist auf den 27. November festgesetzt.

*

Aburteilung der Mohrschen Räuberbande.

Die Taten der Karl Mohrschen Räuberbande, die eine Zeit lang die Umgegend Berlins unsicher gemacht hat, beschäftigte Freitag die vierte Strafkammer des Landgerichts Berlin 2. Auf der Anklagebank saßen die 16jährigen Arbeitsburschen Paul Kawitzki, Willi Loesche und Erich Bohlmann, die sich wegen bandenmäßigen Diebstahls, Pompadourraubes und versuchten Raubmordes an dem Küster Rösener in Friedenau zu verantworten hatten. Der Anführer der Räuberbande, Karl Mohr, der erwachsen ist, wird erst später wegen seiner Taten vor das Schwurgericht gestellt werden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Kawitzki 10 Jahre Gefängnis, gegen Loesche 8 Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof nahm bei Loesche an, daß er nicht mit der Möglichkeit einer Tötung des Rösener gerechnet habe, hielt dies aber bei Kawitzki für nachgewiesen. Kawitzki wurde zu 7 Jahren 6 Monaten, Loesche zu 4 Jahren 6 Monaten, Bohlmann zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

*

— **Schwerer Automobilunfall.** In Berlin ereignete sich auf der Chaussee nach Saarmund ein schwerer Automobilunfall, bei dem ein Herr getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Der Inhaber der elektrischen Installationsfirma Karl v. Strasser fuhr mit seinem Motordreirad nach Saarmund. Aus Gefälligkeit nahm er einen Ingenieur mit. Auf der Rückkehr fuhr Herr von Strasser mit dem Automobildreirad gegen einen Baum. Er selbst kam mit einem doppelten Armbruch und sonstigen schweren Verletzungen davon. Der Ingenieur wurde gegen einen Baum geschleudert und war auf der Stelle tot. Der Unglückliche, dessen Name noch nicht ermittelt werden konnte, war 35 Jahre alt und unverheiratet.

— **Die goldene Jugend.** Daß die Söhne reicher Eltern, die es sich in ihrer Jugend haben bitter sauer werden lassen müssen, oft genug wenig Neigung zeigen, in die Fußstapfen der Väter zu treten, hat wieder eine Gerichts-Verhandlung in Mannheim gezeigt. Ein Kaufmannssohn verschwendete große Summen für ein leichtsinniges, junges Ding von 16 Jahren und erstach das Mädchen schließlich in einem wütenden Eifersuchts-Anfall. Er bekam vom Gericht fünf Jahre Gefängnis. Wie viele ehrliche Arbeit ist da ungeleistet geblieben, zu der gerade der Reichtum verpflichten sollte.

— **Eine Masseuse vergiftete sich** in Berlin, weil eine „Freundin" nichts mehr von ihr wissen wollte. Was mag da alles vorgegangen sein!

— **Großfeuer.** Nachts um 3 Uhr brach in der Maschinenfabrik von A. L. Dehne in Halle ein gewaltiges Großfeuer aus, das durch den heftigen Sturm, der in der Nacht wütete, rasch genährt wurde. Den vereinten Bemühungen sämtlicher Feuerwehren der Stadt gelang es nach vier Stunden, den Brand zu löschen. Ein Teil der Modelltischlerei, ein Teil der Armatureneisendreherei und der größte Teil des Modellbureaus sind niedergebrannt. Der Saden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt. — In Schweidnitz vernichtete nachts eine Feuersbrunst das an der Breslauer Straße gelegene große Dampfsägewerk der Firma Max Kuschel. Den großen Holzlagerplatz und das Kesselhaus konnte die Feuerwehr retten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Vermutlich liegt Brandstiftung vor. — In Kitzingen ist die Fabrik für Fränkische Holzindustrie, vormals Heinrich Goldhuhn, vollständig niedergebrannt.

— **Auf der Werft** von Tecklenborg, Akt.-Ges., bei Geestemünde legten etwa 80 bis 100 Nieter und Stemmer die Arbeit von neuem nieder. Anscheinend wollen sie sich mit den Hamburger Beschlüssen nicht zufrieden geben.

— **Abgelehnter Orden.** Der am 1. Oktober in den Ruhestand getretene Lehrer F. Stein hat es abgelehnt, den ihm angetragenen „Adler der Inhaber" anzunehmen.

— **Zwei Kinder verbrannt.** Die 10jährige Tochter des Hüttenarbeiters Dischbirek in Königshütte (Oberschl.) versuchte das verglimmende Feuer im Küchenofen wieder anzufachen, indem sie aus einer Kanne Petroleum ins Feuer goß. Plötzlich erfolgte eine Explosion. Das Mädchen sowie die 4jährige Tochter einer Nachbarin, die sich besuchsweise in der Wohnung aufhielten, wurden von den Flammen ergriffen. Beide Mädchen verbrannten.

— **Landung eines französischen Ballons im Taunus.** Donnerstag abend gegen 5 Uhr landete bei Münster im Taunus ein mit drei Studenten besetzter französischer Ballon, der früh 9 Uhr in Nancy aufgestiegen war. Bei der Landung entgingen die Insassen nur durch Zufall der höchsten Lebensgefahr. Das Gleitseil des Ballons streifte nämlich die elektrische Leitung, die unter 3000 Volt starker Spannung steht. Sofort schlug eine meterhohe Flamme aus der Berührungsstelle, und alle an das elektrische Kabel angeschlossenen Motoren in den Ortschaften der ganzen Umgebung standen still. Zum Glück war das Seil vollständig trocken, leitete also nicht den Strom nach dem Ballon, so daß die Insassen mit dem Schrecken davonkamen. Die Franzosen werden für den Schaden verantwortlich gemacht.

— **Tödlicher Sturz** eines Offiziers mit dem Pferde. Aus Salzwedel wird gemeldet; Oberleutnant Graf von der Schulenburg vom hiesigen Ulanen-Regiment Nr. 16 stürzte auf dem Gelände zwischen Salzwedel und Zietnitz beim Nehmen einer Hürde so unglücklich, daß er sich das Genick brach und auf der Stelle tot war. Seine Kameraden vermißten ihn erst nach geraumer Zeit; als sie ihn fanden, veranlaßten sie seine Ueberführung ins Garnisonlazarett, wo man nur den Tod feststellen konnte.

— **Studenten-Exzesse.** Wie die Blätter aus Freising melden, kam es dort nachts zu Studentenexzessen. Der Student Wenning wurde derart zugerichtet, daß er neun Wunden davongetragen hat. Durch diese Mißhandlung wurden seine Korpsgenossen so aufgeregt, daß sie große Exzesse veranstalteten.

— **Erpressungsversuche** nach dem Muster der Brüder Coppius. Am vorigen Freitag ist, wie bereits gemeldet, in Leipzig ein junger Mensch verhaftet worden, der an den Inhaber der Firma J. J. Weber Erpresserbriefe geschrieben hat, den sich bekanntlich auch die Gebrüder Coppius als „Objekt" ausgesucht hatten. Der Verhaftete hatte sich der Polizei gegenüber als Friseur ausgegeben. Nunmehr ist festgestellt worden, daß es sich um den 18jährigen Sohn eines hochgeachteten Leipziger Professors handelt. Der Bursche, der noch eine höhere Schule besucht, behauptet, er habe sich nur einen Scherz machen wollen. Dem widerspricht aber, daß er auch an andere Personen ähnliche Briefe gerichtet hat. Als er seinen Zweck nicht erreichte, hat er nicht nur diese Personen auf offenen Postkarten beleidigt, sondern, um sich zu rächen, auch Waren auf ihren Namen bestellt. Von dem Inhaber der Firma Weber hatte der junge Mensch 300 Mk. verlangt.

— **Familientragödie.** Freitag versuchte eine 27jährige Arbeiterfrau in Wien sich mit einem Messer den Hals zu durchschneiden. Als sie an der Ausführung gehindert wurde, stürzte sie sich mit ihrem Töchterchen aus dem Fenster des 3. Stockwerkes in den Lichthof, wo sie tot liegen blieben. Häusliche Zwistigkeiten haben sie in den Tod getrieben.

— **Zu Unrecht verhafteter Bergwerksdirektor.** Der Bergwerksdirektor August Buschmann von der Gewerkschaft „Graf Schwerin", dessen Verhaftung Freitag auf Anordnung des Staatsanwalts zu Hannover erfolgte und großes Aufsehen erregte, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da sich die Beschuldigungen des angeblich betrogenen Hannoverschen Rechtsanwalts nicht aufrecht erhalten lassen

— **Schlimme Folgen einer Wette.** Ein galizischer Arbeiter erkletterte infolge einer Wette das Dach des Schlafhauses der Schlesiengrube in Beuthen. Er stürzte ab und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen.

— **Wegen Spionage verhaftet.** Der frühere Metzer Polizeikommissar Goldammer wurde wegen Spionageverdachts verhaftet. Goldammer wurde vor etwa einem Jahre wegen Dienstunregelmäßigkeiten seines Amtes enthoben. Er siedelte nach Nancy über, wo er in Diensten der französischen Grenzpolizei gestanden haben soll. Allein auch da scheint er sich nicht bewährt zu haben. Er wurde aus Frankreich ausgewiesen und begab sich alsdann nach Luxemburg. Freitag fuhr er nach Metz, wahrscheinlich um seine dort wohnende Geliebte zu besuchen. Auf der Straße wurde er jedoch von einem Schutzmann erkannt und verhaftet. Er soll während seines Metzer Aufenthalts wichtige militärische und dienstliche Geheimnisse preisgegeben haben.

— **100 000 Francs für ein Denkmal** des Simplonüberfliegers. Das tragische Geschick, das den kühnen Simplonüberflieger Chavez ereilte, hat besonders in Peru, der Heimat Chavez', allgemeine Teilnahme hervorgerufen. Der Kongreß hat in Lima einstimmig beschlossen, 100 000 Francs für ein Chavezdenkmal auszusetzen, das in Brig errichtet werden soll. Der Kongreß hat die peruanische Regierung beauftragt, die Zustimmung des schweizerischen Bundesrates zur Errichtung des Denkmals nachzusuchen.

— **Gattenmörder Crippen zum Tode verurteilt.** Der Gattenmörder Crippen wurde vom Gericht für schuldig befunden, seine Gattin ermordet zu haben. Er wurde infolgedessen zum Tode verurteilt. Der Richter, der das Urteil verkündete, erklärte dem Verurteilten sofort, daß er sich bei der Schwere seines Verbrechens keine Hoffnung auf Begnadigung machen könne. Dr. Crippen, der während der Verhandlung bei den gravierendsten Zeugenaussagen nie seine Ruhe verloren hatte, erblaßte, als ihm das Urteil eröffnet wurde, und beteuerte nochmals lebhaft seine Unschuld.

— **Die Opfer der nordamerikanischen Waldbrände.** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die in diesem Jahre vorgekommenen Waldbrände in den Vereinigten Staaten sind so bedeutend, daß es den amerikanischen Behörden bisher nicht möglich gewesen ist, den Umfang des Schadens festzustellen. In der Liste über die im Dienste der Forstverwaltung bei den Waldbränden in Montana umgekommenen Personen befinden sich folgende deutsche Namen: Oskar Weigert, Frank Sanders, L. Schwartz. Es empfiehlt sich, Anfragen an das Kaiserliche Konsulat in Seattle nicht allgemein zu halten, ob und welche Personen deutscher Staatsangehörigkeit und Herkunft zu Schaden gekommen seien, sondern dem Namen auch alle diejenigen Angaben hinzuzufügen, die zur Feststellung der betreffenden Personen führen können.

Jungliberaler Parteitag.

Der 12. Vertretertag des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend, der in Köln zusammentrat, war stärker als sonst besucht. Die Verhandlungen betrafen besonders die Stellung der „Jungen" zu der altnationalliberalen Partei. Wie bekannt, ist die Neigung zu einer Verschmelzung beider Richtungen in den Kreisen der Jungliberalen größer, als zuvor. — Mit dem Kölner Vertretertage ist die Feier des zehnjährigen Bestehens des Reichsverbandes verknüpft.

Die nicht öffentliche Vertreterversammlung

eröffnete Verbandsvorsitzender Dr. Fischer-Köln mit einer herzlichen Begrüßung. Hierauf erstattete der Verbandsvorsitzende Dr. Fischer den

Geschäftsbericht

und stellte in den Vordergrund die Notwendigkeit, daß die einzelnen Vereine sich viel mehr der politischen Erziehungsarbeit der Mitglieder widmen müßten. Leider hätten sich in Westfalen mehrere Vereine, Herne, Wanne Wattenscheid aufgelöst, infolge der besonderen Konstellation der nationalliberalen Partei in dieser Provinz, wo kein Boden für eine jungliberale Bewegung sei. Der Verein Duisburg sei aus finanziellen Gründen ausgetreten. Ihren Beitritt hätten neu in Aussicht gestellt die Vereine in Trier, Vreden, Konstanz und Baden-Baden. Auf dem Vertretertag sind 78 Vereine mit 260 Stimmen vertreten. In Bayern bestehen seit dem Anschluß der dortigen Jungliberalen an die fortschrittlichen Kreisverbände keine nationalliberalen Jugendvereine mehr.

In der Erörterung wurde es allgemein als eine Notwendigkeit betont, die Jugend heranzuziehen, was allerdings schwer sei, weil die evangelischen Jünglings- und Arbeitervereine von der orthodoxen Geistlichkeit neutral, wenn nicht sogar konservativ geleitet würden. Der Vertreter von Essen, Weber, wünschte die Herausgabe einer besonderen Broschüre zur Rechtfertigung des Verhaltens der badischen Nationalliberalen. Dieser Anregung soll entsprochen werden. Nachdem sodann die geschäftlichen Anträge erledigt waren, wurde die Einberufung des nächsten Vertretertages dem Vorstande überlassen. Eingeladen hatten Saarbrücken und Berlin. In einer dieser Städte soll der Vertretertag stattfinden.

Auf dem Vertretertag behandelte am Nachmittag der Verbandsvorsitzende Dr. Fischer-Köln

die innerpolitische Lage.

Er wies die Vorwürfe zurück, daß die Jungliberalen auf dem Kasseler Parteitage sich hätten mundtot machen lassen. Mit der Parole Disziplin und Duldung sei die volle Selbständigkeit auch der jungliberalen Bewegung wie bisher gewahrt. Weiter verwahrte sich Redner gegen den Vorwurf der Industriefeindlichkeit und der Sozialistenfreundlichkeit, die man besonders in Westfalen den Jungliberalen mache. Der Jungliberalismus stehe fest auf dem Boden der Schutzzollpolitik für Industrie und Landwirtschaft, ebenso fest und treu zu Kaiser und Reich und in prinzipiellem Gegensatz zur Sozialdemokratie. Andererseits trete er aber auch dem Standpunkt der badischen Nationalliberalen bezüglich der Großblockpolitik zur Bekämpfung des Zentrums bei. Das taktische Verhalten zu den Sozialdemokraten müsse sich bei Stichwahlen nach den örtlichen Verhältnissen richten. Der Kampf gegen die mit dem Zentrum gehenden Konservativen sei von dem Jungliberalismus unter der jubelnden Zustimmung zweier Parteitage aufgenommen worden. Er dürfe jetzt nicht lediglich aus Furcht vor der Sozialdemokratie abgebrochen werden. — Einmütig wurde folgende

verschärfte Kölner Entschließung

angenommen:

„Der Vertretertag begrüßt die von der Nationalliberalen Partei angenommene Kampfstellung gegenüber dem schwarz-blauen Block, und fordert seinerseits energische grundsätzliche Durchführung derselben, insbesondere bei den bevorstehenden Wahlen. Der Vertretertag verlangt ferner einstimmig, daß die Regierung die dringendsten Wünsche des deutschen Bürgertums nach einer seiner volkswirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung entsprechenden gleichberechtigten Anteilnahme an der Gesetzgebung und Verwaltung und ohne Rücksicht auf einseitig überkommene Standesvorurteile, insbesondere in Preußen, zugesteht. Der Vertretertag ist der festen Ueberzeugung, daß nur auf diesem Wege, nicht durch in sich unmögliche Sammlungswahlparolen, die vom nationalen Standpunkt uns unbedingt erforderliche Anteilnahme und freudige Mitarbeit weitester Kreise an den Vorgängen unseres öffentlichen Lebens gewonnen werden kann."

Ein Antrag Frankfurt: „Angesichts der wachsenden Gegnerschaft gegen die Fortsetzung unserer deutschen Sozialgesetzgebung und der von gewisser Seite systematisch betriebenen Beeinflussung der in Frage kommenden Körperschaften erklärt die Vertreterversammlung es als eine unumgängliche Notwendigkeit, daß noch in dieser Reichstagslegislaturperiode eine Pensionsversicherung für Privatbeamte geschaffen wird. Weiter hält sie es für dringend erforderlich, daß endlich die Frage der Arbeiter-Witwen- und Waisenversicherung eine geeignete Lösung erfährt," wurde nach Begründung durch die süddeutschen Vertreter ebenfalls einstimmig angenommen. Zum Schluß wurden noch die Ergänzungswahlen für den Vorstand vollzogen.

Deutschland.

— **(Zum Kaiserbesuch in Brüssel.)** Wie nach einer Brüsseler Meldung der „Vossischen Zeitung" jetzt bekannt wird, wird der deutsche Kaiser der deutschen Abteilung der Weltausstellung inkognito einen Besuch abstatten. Von einem offiziellen Besuch der Ausstellung wurde Abstand genommen, weil die Zeit des Aufenthaltes zu kurz ist, und weil man sich nicht darüber einigen konnte, welche Abteilungen und Länder der Kaiser besuchen sollte.

— **Der Geburtstag unserer Kaiserin** wurde am Sonnabend bei prachtvollem Herbstwetter in der Havel-Residenz Potsdam, wo die Majestäten im Neuen Palais wohnen, festlich begangen. Auch in Berlin hatten die öffentlichen und viele Privat-Gebäude geflaggt, die Wachen waren in Parade-Uniform aufgezogen. Zur Feier des Tages überwies der deutsche Kriegerbund hilfsbedürftigen Witwen von Kameraden 40 000 Mk. Der Kronprinz brachte seiner Mutter als Geburtstagsgeschenk ein Oelgemälde dar, das die Prinzessin Viktoria Luise, seine Schwester, in der Uniform des zweiten Leibhusaren-Regiments in Danzig darstellt. Nach dem Kaiser und den Hofstaaten war als erster Gratulant Prinz Joachim eingetroffen. Ihm schlossen sich das Kronprinzenpaar mit seinen Söhnen, die Prinzen Eitel-Friedrich und August Wilhelm mit ihren Gemahlinnen, sowie die im Neuen Palais selbst wohnenden Fürstlichkeiten an. Mittags war Familientafel. Abends fanden ein Festmahl und eine Soiree statt.

— **Die beiden „Sommerkommissionen"** des Reichstags arbeiten unermüdlich fort, um ihre Aufgabe bis zum Beginn der Plenarsitzungen des Reichstags zu erledigen. Die Justiz-Kommission nahm auch in zweiter Beratung einen von ihr in erster Lesung beschlossenen Paragraphen an, wonach kein Zeuge über Tatsachen befragt werden darf, die darauf schließen lassen, für wen er bei einer auf Gesetz beruhenden geheimen Wahl gestimmt hat.

— **(Deutsch-französische Zwischenfälle.)** Das Pariser „Journal" berichtet aus Biserta, daß sich beim Anlaufen der deutschen Korvette „Hertha" mehrere Zwischenfälle ereignet haben. So verweigerte die Post die Auslieferung der Postsachen für die „Hertha", da der Schiffsbeamte sich nicht ausweisen konnte. Andererseits unterließ es der Schiffskommandant, den Zivilbehörden seinen Besuch zu machen. Der ernsteste Zwischenfall ist der folgende: Drei Offiziere des Schiffes, die früher als einfache Angestellte an Bord des Rettungsbootes „Berger Wilhelm" waren, erschienen in Uniform in der Stadt und spazierten dort, ohne ihre Identität zu verbergen, umher. In französischen Kreisen will man in ihnen frühere Spione wieder erkennen. — (Welcher Unsinn!)

— **(Aeroplane für die Heeresverwaltung.)** Die Aviatikgesellschaft zu Mühlhausen hat von der Heeresverwaltung den Auftrag zur Lieferung mehrerer Zweidecker (Militärtyp) erhalten.

— **(Maßregelung eines nationalliberalen Oberamtmanns?)** Nach der „Karlsruher Zeitung" ist der Oberamtmann in Karlsruhe, Dr. Arnsperger, als Amtsvorstand nach Staufen versetzt worden. Arnsperger hatte in einer nationalliberalen Versammlung die Großblockpolitik verteidigt. In der Versetzung ist die offene Mißbilligung dieses Tuns durch die Regierung zu erblicken.

— **(Nachklänge zu den Moabiter Unruhen.)** Anklagen wegen der Moabiter Unruhen sind bereits gegen 17 Personen vor der Strafkammer und gegen 9 Personen vor dem Schwurgericht erhoben worden. Voraussichtlich werden sich im ganzen etwa 40 Personen vor der Strafkammer und etwa 20 Personen vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Die Verhandlungen vor der Strafkammer werden Anfang November, die Termine vor dem Schwurgericht im November stattfinden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Tschechische Unnachgiebigkeit.)** In den Ausgleichsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen ist eine Stockung eingetreten, da tschechischerseits die Forderung der Deutschen wegen nationaler Teilung des Landesausschusses abgelehnt wird.

Frankreich.

— **Der französische Ministerrat** beschäftigte sich am Samstag mit aktuellen Fragen der Politik, u. a. mit dem Eisenbahnerausstand. Der Kabinettschef Briand teilte mit, welchen Inhalt seine Rede vor der Kammer bei der Interpellation über den Eisenbahnerausstand haben werde. Der Kriegsminister unterbreitete dem Präsidenten der Republik verschiedene Dekrete zur Unterzeichnung, u. a. ein solches betreffend die Abschaffung der technischen Ausschüsse, der verschiedenen Waffengattungen und Organisation eines Genie-Ausschusses, ferner betreffend die Gründung eines permanenten Ausschusses für Militärluftschiffer.

England.

— **(Grubenarbeiterausstand in England.)** 6600 Bergleute der Powell Duffryn Aberdare-Gruben sind ausständig wegen geringer Meinungsverschiedenheiten mit der Verwaltung.

Kussland.

— **(Die Anklagevertretung gegen Baron Ungern-Sternberg.)** Die Anklage gegen Baron Ungern-Sternberg ist nunmehr dem Petersburger Gerichtshof zugegangen. Sie stützt sich auf Artikel 111 des Strafgesetzbuchs. Danach wird derjenige, der Zeichnungen, Pläne, Dokumente und Nachrichten einem fremden Staate oder dessen Agenten mitteilt, mit Zwangsarbeit bis zu acht Jahren bestraft, wenn diese Mitteilung die äußere Sicherheit Rußlands gefährden kann. Wenn dem betreffenden durch seine Stellung bekannt war, daß die Nachrichten geheimzuhalten und keinem Fremden mitzuteilen sind, wird die Strafe in lebenslängliche Zwangsarbeit verwandelt. Danach steht die Sache Baron Sternbergs einstweilen nicht gerade günstig. Der Prozeß dürfte noch im Laufe dieses Jahres zur Verhandlung kommen.

Persien.

— **(Die persische Antwortnote.)** Das Reutersche Bureau meldet aus Teheran, daß die persische Regierung dem englischen Gesandten Samstag ihre Antwort auf die britische Note überreicht habe. Die Note entspricht den bereits telegraphisch gemeldeten Grundzügen. Die Note weist auf die dem neuen Regime zu verdankenden Besserungen der Verhältnisse hin und betont: Wenn die persische Regierung auch selbst eine 10prozentige Erhöhung der Zolleinnahmen im Zusammenhange mit der beabsichtigten Anleihe angeregt habe, so könne sie doch nicht die Anwesenheit britischer Offiziere im Lande gestatten. Die Note betont weiter den allgemeinen Aufschwung des Handels, daher hätten die ausländischen Kaufleute kein Recht, sich zu beklagen.

Westfalen u. Rheinland.

** **Iserlohn,** 24. Okt. **(Verschiedenes.)** Samstag nachmittag wurde im Beisein der staatlichen, städtischen und der Schulbehörde das neue Real-Gymnasialgebäude feierlich eingeweiht. Das Gebäude hat einen Kostenaufwand von etwa 270 000 Mk. erfordert. Auf dem Gebäude ist gleichzeitig eine Sternwarte angebracht. — Samstag morgen entgleiste auf der Strecke Iserlohn—Grüne ein Wagen der elektrischen Straßenbahn, wobei zwei Insassen erheblich verletzt wurden. Fräulein Hartmann aus Grüne erlitt einen Schädelbruch. Ihr Zustand ist bedenklich. Kaufmann Hörnes aus Hemer erlitt leichtere Verletzungen.

** **Herne,** 24. Okt. **(Gegen die Buchmacherei.)** Die Kirminalpolizei geht scharf gegen des „Buchmachertum" vor. In Eickel erfolgten schon verschiedene Festnahmen; Freitag ist nun auch in Herne die zweite Festnahme vorgenommen worden. Es handelte sich um einen Buchmacher aus Gelsenkirchen, der in Herne und Recklinghausen-Süd Wetten entgegennahm. Nach Feststellung der Tatsachen wurde er wieder entlassen.

*

Der neue Radbod-Prozess.

§ **Bochum,** 24. Okt. Die Beweisaufnahme hat auch Sonnabend nicht zu Ende geführt werden können. Von den 22 noch auf der Liste stehenden Zeugen sind nur 5 vernommen worden. Der Fahrsteiger Karrie hat

weder außergewöhnliche Störungen in der Rieselleitung noch eine besonders reichliche Staubentwicklung

beobachtet. Wenn Hohlräume gebaut wurden, so ist er mit Verweisen und Strafen gegen die Schuldigen vorgegangen. Gegen das Auftreten von Schlagwettern wurden die gebotenen Vorkehrungen getroffen. Der Vorsitzende hält dem Zeugen die Aussage des Bergmanns Rühn vor, die sich auf das Vorkommnis von Wettern bezogen hat. Berginspektor Holländer stellt durch eine sehr ausgedehnte Befragung fest, daß an der betreffenden Stelle vom Steiger Karrie durchaus sachgemäß verfahren worden ist, und erwähnt, daß in der fraglichen Abteilung, in welcher sechs einfache Streben von 10 bis 12 Meter Höhe gelegt waren ,wegen des starken Ausströmens der Grubengase die ganz außerordentlich große Frischluftzufuhr von 1779 Kubikmeter in der Minute erforderlich war. — R.-A. Heine: Konnten nicht die geringen Grubengasmengen, die sich nach der vorgenommenen Verschalung in den Ecken ansammelten, die Folgen einer Explosion verschlimmern? — Inspektor Holländer: Gewiß. Vors.: Um auch diese geringen Mengen zu beseitigen, hätte man wohl die ganze Grube mit Zement verputzen müssen? — Holländer: Nein, dann hätte man einen Deckel auf die Grube setzen und Schluß machen müssen. — Zeuge Karrie gibt auf Befragen zu, daß eine Eintragung in das Wetterbuch nicht stattgefunden hat. — R.-A. Heine: Wie lange hat die Herstellung der Verschalung gedauert? — Zeuge Rühn: Drei Monate. — R.-A. Heine: In dieser Zeit war also nicht alles rein. — Steiger Karrie: Es waren für jede Schicht außerdem besondere Vorkehrungen getroffen.

Der Steiger Klaus macht über die Berieselung, die Staubentwicklung und das Auftreten von Wettern ähnliche Aussagen wie der Vorzeuge. Der Bergmann Lewandowski bemerkt dazu, er habe an einem Sonntag abend, als er den Steiger Klaus bei einer Vorbefahrung begleitete, an einem Betriebspunkte soviel Feuer gefunden, daß er sich vorgekommen sei, als säße er auf einem Pulverfaß. — Zeuge Klaus: Ich habe aber doch dafür gesorgt, daß alles rein wurde. — Zu endlosen Erörterungen und Zwischenfällen führt die Aussage des Steigers Hilgenstock. Er sagt, die von Thomas und seiner Kolonne gemeldeten Wetter habe er beim besten Willen nicht feststellen können. Daß er Wilhelm Thomas wegen seiner Aussage über das Unglück zur Rede gestellt habe, bestreitet er. So dumm sei er doch nicht, daß er so was mache, zumal er

die Thomasche Kolonne

gekannt habe. — Staatsanwalt: Als was kannten Sie die Leute? — Zeuge: Als Krakehler und unzufriedene Leute. — R.-A. Heine (zu Thomas und Genossen): Haben Sie mit dem Steiger, mit anderen Beamten oder Ihren Kameraden jemals Krakehl gehabt? — Die Zeugen Thomas, Rettig und Sierenberg: Nein, niemals! — Direktor Andree: Wie waren denn die Verhandlungen wegen des Gedinges? — Thomas: Sie wurden in ruhiger Weise geführt. — Inspektor Holländer: Solch ein Krakehl braucht doch auch nicht immer laut zu sein. — R.-A. Heine: Es ist ja möglich, daß auf Radbod schon der als Krakehler gilt, der nur einen höheren Lohn verlangt. — Auch der Steiger Hilgenstock hat, wie durch die Besprechung festgestellt wird, keine Eintragung in das Wetterbuch gemacht. — Im Zusammenhang mit seiner Vernehmungs- und Entlassungsangelegenheit erwähnt der Zeuge Thomas, daß seine Kolonne im Hammer Bezirk als die beste und tüchtigste bekannt gewesen sei. — Hilgenstock entgegnet, er habe die Kolonne in der Arbeitszeit bei der Lektüre und beim Mühlchenziehen angetroffen. — Thomas: Am Mühlchenspiel habe ich mich nicht beteiligt; die Lektüre bezog sich auf das Rettungswesen; kurz nachher war Instruktionsstunde der Rettungsmannschaft. — R.-A. Heine verliest Ziffern aus der Knappschaftsstatistik, durch die ein besonders hoher Belegschaftswechsel auf Radbod dargetan werden soll. Nach Ansicht des Sachverständigen Werner sind die Ziffern im Verhältnis zu anderen neuen Zechen gering. In Bezug auf die Entlassung des Thomas und seiner Kameraden bemerkt Steiger Hilgenstock noch, daß ihm von der fraglichen Vernehmung gar nichts bekannt gewesen sei. Die weiteren Zeugenverhöre hatten nur geringes Interesse. Gegen ½3 Uhr wurde die Verhandlung auf Montag vertagt.

*

? **Bochum,** 24. Okt. **(Einbruchsdiebstähle.)** Bei einem Einbruchsdiebstahl auf der Blücherstraße wurden nach dem Polizeibericht 11 Damenunterröcke, 10 Herren- und 7 Damenunterhosen, 6 Hemden und 107 Pakete Spitzen gestohlen. Drei Personen, bei denen die Gegenstände vorgefunden wurden, sind unter dem Verdacht des Diebstahls festgenommen worden. — Ein weiterer Einbruchsdiebstahl wurde im Hause Dorstenerstraße 96 verübt. Dort erbeuteten die bisher nicht ermittelten Diebe Kleidungsstücke und Nahrungsmittel.

Bochum, 24. Okt. **(Unredlicher Lehrling.)** Ein bei einem Bäcker an der Ottostraße beschäftigter Lehrling ist nach Unterschlagung eines für seinen Chef eingezogenen Geldbetrages flüchtig geworden. — Von der Kriminalpolizei wurde ein vor längerer Zeit entwichener Fürsorgezögling festgenommen, der wegen mehrfachen Diebstahls und wegen fahrlässiger Tötung gesucht wurde.

Bergheim a. d. Erft, 23. Okt. **Idyllische Zustände** herrschen noch in unserem alten Kreisstädtchen, wo bei den Gemeinderatswahlen sage und schreibe — sieben Prozent Wähler in der dritten Abteilung zum Wahltische schritten. In der zweiten und ersten Abteilung war die Anteilnahme auch nicht viel besser. Die ausscheidenden Stadtverordneten wurden natürlich sämtlich wieder — ernannt.

Siegen, 24. Okt. **(Todessturz vom Dachboden.)** Im benachbarten Klafeld stürzte das zweijährige Kind der Familie Potthoff vom Dachboden, wo es mit einer 9jährigen Schwester hinaufgeklettert war, während die Mutter in der Waschküche tätig war, und blieb auf der Straße tot liegen.

! **Duisburg,** 24. Okt. **(Rückgang in den Steuern.)** In der Stadtratssitzung teilte der Vorsitzende mit, daß man in diesem Jahre mit einem erheblichen Steuerausfall zu rechnen habe. Der Ausfall werde 100- bis 150 000 Mk. betragen. Die Umsatzsteuer werde noch die Hälfte einbringen. Es sei gut, daß man mit einem Bestande von 1 050 000 Mark in das laufende Jahr eingetreten sei, dadurch gerate man nicht in Verlegenheit.

** **Ratingen,** 24. Okt. **(„Die schwarze Hand".)** Zwei hiesige Familien hatten dieser Tage Drohbriefe erhalten, die mit einer schwarzen Hand unterzeichnet waren; verschiedenen Angehörigen der Familie wurde der Tod angedroht. Nachforschungen der Polizeibehörde haben zur Ermittelung des Briefschreibers geführt. Es ist ein 16jähriger Technikerlehrling von hier.

Königswinter, 24. Okt. **Niedergebrannt** ist in der Freitag-Nacht das Restaurant zum „Vater Rhein" am Drachenfelsweg. Die Bewohner des Hauses schwebten in Lebensgefahr, da sie noch in tiefem Schlafe lagen, als das Haus schon lichterloh brannte. Herbeieilende Leute weckten die nichts ahnenden Schläfer und brachten die krank darniederliegende Frau des Wirtes in ein Nebenhaus.

„—" **Eschwege,** 24. Okt. **(Selbst gestellt.)** Der Staatkassenrendant Winzer aus Ostheim v. d. Rhön, der vor einigen Tagen mit 36 000 Mark amtlichen Kassengeldern flüchtig wurde, ist Sonntag nachmittag zurückgekehrt, um sich freiwillig der Staatsanwaltschaft zu stellen. Er wurde auf dem Bahnhof Eisenach verhaftet.

** **Koblenz,** 24. Okt. **Hier stürzte** die Frau des Oberförsters a. D. Sachs aus dem Fenster des 2. Stockes ihrer Wohnung. Sie war sofort tot.

** **Trier,** 24. Okt. **(Prozeß Breuer.)** Sonnabend war in Gerolstein Lokaltermin. Zuerst wurde der erkrankte Zeuge Schend vernommen. Er bekundete, am fraglichen Tage sei er Breuer und Mationet auf der Landstraße begegnet. Als er etwa sechs Bäume weit weiter gegangen war, sei plötzlich ein Schuß gefallen. Er habe sich umgedreht und gesehen, daß Mattonet am Boden lag. Breuer, der zu dessen Füßen stand, habe dann einen zweiten Schuß nach den Bergen hin abgefeuert. Der Zeuge hat deutlich den Rauch von der Pistole aufsteigen sehen. Er sei dann zu Hilfe herbeigeeilt. Da habe Breuer dem Toten ein Augenlid aufgehoben und gerufen: Ferdinand, du stirbst doch nicht, du bist doch nicht tot. Auf die Frage, wer der Erschossene sei, habe Breuer geantwortet, er sei ein guter Freund. Während der ganzen Zeit habe Breuer eine schwarze Pistole in der Hand gehalten. Nach Vernehmung dieses Zeugen begab sich das Gericht mit allen Geschworenen an den Tatort. Es wurden mehrere Schüsse abgegeben und die Vorgänge mit dem Zeugen wiederholt. — Nach der Ortsbesichtigung in Gerolstein begab sich der Gerichtshof in die Drahtfabrik von Oos, die an der Landstraße liegt, um festzustellen, ob von dort aus die Tatstelle zu übersehen ist, Freiwillig meldete sich hier der Packer Mathias Uhren, der erklärte, er habe sich bisher nicht als Zeuge gemeldet, weil er glaubte, seine Beobachtungen seien nicht wichtig. Er habe am 14. Oktober 1908 im ersten Stock der Fabrik am Fenster gestanden und gesehen, wie zwei Herren von Bevingen kamen, zwischen ihnen sei ein Abstand von etwa 1½ Metern gewesen. Er habe sich dann seiner Arbeit zugewandt. Als er nachher wieder zufällig aus dem Fenster geblickt habe, sah er, wie die Beiden einander näher kamen, wobei der eine strauchelte und langsam zu Boden fiel. Der Zeuge glaubte, die beiden seien betrunken gewesen. Dann sah er, wie der Begleiter auf den Gefallenen zuging, und es sah aus, als ob er dem anderen helfen wollte. Den Schuß habe er nicht gehört, wahrscheinlich, weil in der Fabrik ein zu großes Geräusch gewesen sei. Die Einzelheiten habe er auch nicht beobachtet, sondern nur ab und zu zum Fenster hinaus geschaut. Aus diesen Einzelheiten geht jedoch hervor, daß Breuer, bevor Mattonet zu Boden fiel, sich gegen Mattonet gewandt hat, was in direktem Gegensatz zu seinen bisherigen Auslassungen steht. Breuer wird bei Vernehmung dieses Zeugen vollständig niedergeschlagen und bricht in Weinen aus.

Aus aller Welt.

— **Vom Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte.** Der schweizerische Ballon „Azurea" ist in der Wildnis im Distrikt von Algoma in Kanada gelandet. Die Insassen brauchten drei Tage zur Rückkehr in zivilisierte Gegenden. Die Ballons „Düsseldorf" und „Amerika" sind immer noch verschollen. Es wird nach mehr vor angenommen, daß die „Germania" Siegerin in der Ballonwettfahrt bleibt.